

**ROLEX Uhren erhalten Sie
nur in diesen Fachgeschäften**

- Aachen, Joseph Lückner, Am Elisenbrunnen
Ahrweiler, Ludwig Wolff, Niederhulstraße 42
Aeschaffenburg, Vogl, Herstattstraße 18
Augsburg, R. Hori, Karolinenstraße 1-3
Baden-Baden, Uhren-Thoma, Lichtenhaller Straße 5
Bad Godesberg, Julius Schrottka, Bahnhofstraße 28
Bad Nauheim, Franz Schmid, Parkstraße 10
Bamberg, L. Schmitt, Langstraße 12
Berlin W 15, Heinz Wippfeld, Kurfürstendamm 193
Berlin W 30, Heinz Wippfeld, Hilton-Colonnade
Bielefeld, Fritz Böckelmann, Alter Markt
Bonn, Gerdum-Clüserath, Sternstraße 38
Bonn, Wilfried Toussaint, Sternstraße 68
Braunschweig, H. W. Bungenstock, Schuhstraße 21
Braunschweig, „Die Schmuckecke“
Waldemar H. Schulze, Schuhstraße
„Goldschmiede am Damm“, Damm 33 -
Bremen, Hellmut A. Haase, Hutfilferstraße 15
Bremen, Gerh. D. Wempe, Sögestraße 47-51
Bremerhaven, J. Wilzius, Bürger 32
Darmstadt, Uhren-Techel, Ernst-Ludwig-Straße 16
Dinstaken/Ndrh., Kersken, Duisburger Straße 28
Dortmund, Juwelier Rüschenbeck, Westenhellweg 45
Dortmund, Friedr. Strunck, Westenhellweg 19
Düsseldorf, Heinrich Blome, Königsallee 30
Duisburg, Robert Lepping, Königstraße 1
Essen, Josef Deiter KG, Kettwiger Straße 22
Eßlingen, Werner Brogde, Kronenstraße 25
Flensburg, Peter Jørgensen, Große Straße 45-47
Frankfurt/Main, Christ OHG, Roßmarkt 5,
Hotel Frankfurt Intercontinental,
Rhein-Main-Flughafen,
Main-Taunus-Zentrum
Frankfurt/Main, Karl Henecka, Kaiserstraße 15
Frankfurt/Main, Gerh. D. Wempe, Steinweg 5
Freiburg, Adolf Kühn, Kaiserstraße 211/213
Garmisch-Partenkirchen, Josef Stöckerl,
Bahnhofstraße 93
Gießen/Lahn, Reinhold Baiser, Seltersweg 5
Göttingen, Wilichowski, Groner Straße 24
Gütersloh/Westf., Martin Dödt, Strengerstraße 15
Hagen/Westf., Lehmkuhler, Mittelstraße 21
Hamburg, Gerh. D. Wempe, Reeperbahn 103,
Alsterarkaden 7, Großer Burstah 43,
Fuhlsbütteler Straße 115,
Neuer Wall 1-5, Osterstraße 129,
Wandsbeker Marktstraße 57, Steinstraße 23
Hamburg, Willy Filitz, Mönckebergstraße 19,
Dammstraße 12
Hamburg, W. Becker & Co.,
Gerhart-Hauptmann-Platz 12
Hamm i.W., Juwelier Präpöding, Weststraße 2/4
Hannover, Fritz Scheurle, Georgstraße 36
Hannover, Gerh. D. Wempe, Georgstraße 38
Heilbronn, Juwelier Luthke, Deutschhofstraße 2
Kaiserslautern, Walter Lembach, Fackelstraße 28
Karlsruhe, Oskar Hiller, Kaiserstraße 100
Kassel, Juwelier Schmidt, Obere Königsstraße 47
Kiel, Juwelier Fröber, Brunswikerstraße 28
Köln, Walter Lembach, Hohe Straße 66
Köln, Carl Jos. Linnartz, Burgmauer 6
Koblenz, Uhren-Müller, Löhstraße 71,
Glockenspielhaus
Krefeld, A. Giessmann, Rheinstraße 82
Leverkusen, Uhren-Hodes, Friedrich-Ebert-Platz 15
Lübeck, Gerhard D. Wempe, Holstenstraße 28
Lübeck, Th. Köhler & Sohn, Kohlmarkt 15
Ludwigshafen, Albert Hooch, Bismarckstraße 54
Mainz, Jean Weiland, Große Bleiche 28
Mannheim, Wilhelm Braun, 07, 30 Planken
Mannheim-D 1, Hubert Nitsch, Paradeplatz 2
Marburg/Lahn, T. Küster, Wettergasse 36
Mönchengladbach, Uhren-Offermann,
Bismarckstraße 15
München, Andreas Huber, Residenzstraße 11,
Weinstraße 8, Neuhauser Straße 53
München, Uhren-Sonntag, Sendlinger Straße 18
München, Uhren-Hauser, Marienplatz 28
München, Dr. Engel & Co., Lenbachplatz 9
München, Adolf Scheuring, Am Bahnhofplatz 2,
Marienplatz 17
München-Harlaching, Franz Bauer,
Peter-Auzinger-Straße 11
Münster i. W., Wilh. Nonhoff, Haus Rothenburg 12-13
Neu Isenburg, Juwelier Riede,
Dreierherrensteinplatz 39
Neuss, Juwelier Badort, Niederstraße 3
Nürnberg, A. Merklein, Karolinenstraße 6
Nürnberg, J. Wallner, Karolinenstraße 44
Offenbach/Main, Uhren-Bauer, Bieberer Straße 10
Osnabrück, Ludwig Carl, Große Straße 39
Regensburg, Juwelier Kappelmeier, Neupfarrplatz
Saarbrücken 3, Hermann Mühke oHG,
Bahnhofstraße 76
Solingen, Zimmermann Nachf., Hauptstraße 7
Stuttgart, Juwelier Leffers, Königstraße 21
Timmendorfer Strand, Juwelier Lindner,
Kapitellöck und „Maritim“
Trier, W. Engel, Grabenstraße 16, Simeonstraße 4
Wiesbaden, Josef Rapp, Kirchgasse 29
Würzburg, Ernst Hüfner, Domstraße 7
W.-Elberfeld, Glockenspielhaus Abeler,
Poststraße 11
Westerland/Sylt, Georg Krause, Friedrichstraße 21
Westerland-Sylt, Rudolf Ostermann,
Friedrichstraße 12
Worms, Ph. Becker, Kaemmererstraße 35

ROLEX UHREN GMBH

5 Köln, Hohenzollernring 62, Drei Königenhaus
Schreiben Sie uns! Wir senden Ihnen Prospekte.

BIOGRAPHIEN

LASSALLE

Moderner Erlöser

Die Verse klingen, als hätte sie Alfred Rosenberg geschrieben, der in Nürnberg gehenkte Känder der germanischen Herrenrasse; in Wirklichkeit verfaßte sie Ferdinand Lassalle, einer der Väter der deutschen Sozialdemokratie:

Wo ist die Scholle dieses Weltteils,
die nicht gedüngt ward durch Germanenblut?
Wir haben neuem Leben ihn erobert.
Unser — wenn jemandes, ist durch
Befruchtung diese Welt!

Lassalle legte die Germanenworte Franz von Sickingen in den Mund, der Hauptfigur seines gleichnamigen historischen Dramas, das er 1859, damals 34 Jahre alt, veröffentlichte.

Professor Shlomo Na'aman, Historiker an der Universität von Tel Aviv, zitiert die „Sickingen“-Worte in seiner jüngst erschienenen Lassalle-Biographie*, um das nationale Programm des Arbeiterführers darzulegen, der großdeutsch dachte und ein Gegner der deutschen Kleinstaaterei war:

Es streicht nicht mehr die Zugluft der Geschichte durch solche Landparzell'n... O glaube nimmer, in Pygmaenleibern uns Riesenseelen groß zu pyhnen!

Was wir wollen, das ist ein ein'ges, großes, mächt'ges Deutschland... Wiedergeburt, zeitmäßige, der alten, der urgermanischen gemeinen Freiheit... ein — evangelisch Haupt als Kaiser an der Spitze des großen Reiches!

Lassalle war — Na'aman macht es an verschiedenen Stellen kommentierend deutlich — wohl ein „deutscher Patriot“, aber kein Chauvinist und kein gewöhnlicher Monarchist. Der deutsche Kaiser, von dem er in „Sickingen“ schwärmte, sollte, so drückt es Na'aman aus, „der Diktator des einen großen Reichs als Sachwalter der Demokratie“ sein.

In dieser demokratischen Kaiserfigur hatte Lassalle jenen „Zwinger zur Freiheit“ vorgeformt, der — wie er später schrieb — in Deutschland eine „Diktatur der Einsicht“ errichten sollte. Er hatte damit ein Modell jener Herrschaft der intellektuellen entworfen, wie sie im Leninschen Kommunismus, in der Gedankenwelt Herbert Marcuses und vieler Jungsozialisten weiterlebt. Schon Johann Gottlieb Fichte hatte diese Diktatur propagiert: „Daß er (der Mensch) nun bevormundet wird in Absicht seines Rechtes, ist gleichfalls durch das Recht geboten. Auch muß er dies so einsehen. Diese Einsicht gehört zu seiner Freiheit, zu seiner Würde, zu seiner Mündigkeit.“

Welche Grenzen dieses Reich haben sollte, beschreibt Na'aman mit der lapidaren Feststellung: „Das Großdeutschland der (damaligen deutschen) Kommunisten war umfassender, als je ein Großdeutschland erfaßt wurde.“ Es sollte sich über Osteuropa (außer Rußland) und den Balkan erstrecken. Las-

* Shlomo Na'aman: „Lassalle“. Verlag für Literatur und Zeitgeschehen, Hannover; 890 Seiten; 68 Mark.

salle hoffte sogar, noch den Tag zu erleben, an dem „deutsche Soldaten- oder Arbeiterregimenter am Bosphorus stehen“ — eine Erwartung, von der Professor Na'aman vermutet, sie würde, wenn Friedrich Engels von ihr erfahren hätte, diesen „gar nicht aufgeregt“ haben. Es sei auch keineswegs ein Zufall gewesen, daß Engels in demselben Brief, in dem er Marx über seine „gemütliche“ Aufregung bei der Lektüre von Lassalles „deutschnationalem“ Sickingen-Drama berichtete, auch seiner eigenen großdeutschen Ansicht Ausdruck verlieh: „Vom preußischen Polen dürfen wir keinen Zoll aufgeben.“ Gemeint waren Posen und Westpreußen.

„Wie solch ein Großdeutschland mit der Völkerfreiheit zu vereinen war, darüber haben“, meint Na'aman, „Lassalle und auch Engels ihre Ge-



SPD-Ahnherr Lassalle
Größtes Großdeutschland

danken gehabt, die uns vielleicht naiv vorkommen, aber ernst gemeint waren.“ Zwar hätten sie vorgehabt, den Osten und Südosten Europas „unter deutscher Hegemonie zu erschließen“, doch habe es sich bei diesen Plänen „nicht um einen bewußten imperialistischen Nationalismus“ gehandelt. Allerdings sei klar, daß ein solcher „im Handumdrehen“ daraus hätte entstehen können.

Trotz vorsichtiger Differenzierung bleibt Na'amans Bericht über Lassalles nationalistische Ideen undeutlich — möglicherweise, weil sie selber unausgereift waren, vielleicht auch, weil ihr Autor ein Mensch von geradezu monstroser Widersprüchlichkeit war. Der Reiz des Lassalle-Studiums liege, schreibt denn auch der israelische Professor in der Vorrede seines nahezu 900 Seiten umfassenden Werks, vornehmlich „in der Eröffnung neuer und selbst unerwarteter Perspektiven“. Tatsächlich ist Lassalles Leben durch

Die Unwiderstehlichen von Togonal



Originalgröße

Widerstand zwecklos: Das heißt es für die Stimmungs- und Arbeitslust-Hemmer Kopfweg und Wetterfühligkeit. Die Unwiderstehlichen von Togonal brechen den Widerstand: Rasch – aber nie brutal. Sie entspannen das überreizte Nerven- und Gefäßsystem. Der Schmerz kann sich einfach nicht mehr halten. Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit kehren zurück. Die Unwiderstehlichen sind wohlverpackt im bekannten Togonal-Fläschchen in jeder Apotheke zu haben.



Lassalle-Ankläger Heine
Vermutungen über Mord . . .

ein Übermaß an „unerwarteten Perspektiven“ gekennzeichnet.

1825 in Breslau als Sohn eines jüdischen Seidenhändlers geboren, stieg er, obwohl ein Kapitalist, zum Arbeiterführer auf und starb — nach einem Duell — im Verlauf einer Affäre, die einem aristokratischen Kolportage-Roman entnommen sein könnte. Arbeiterführer und Dandy, Gelehrter und Demagoge, Kommunist und passionierter Spekulant, ebenso gelehrt wie mutig, ebenso eitel wie intelligent, gab Lassalle nicht nur seinen Biographen Rätsel auf, sondern schon seinen Mitmenschen. Seine Genossen haßten ihn, seine Gegner bewunderten ihn.

Otto von Bismarck nannte den Sozialistenführer einen „der geistreichsten und liebenswürdigsten Menschen, mit denen ich je verkehrt habe“, und wünschte sich ihn als Gutsnachbar.

Marx hingegen verhöhnte ihn als „jüdischen Nigger“ und karikierte seine Eitelkeit: „Er ist nun ausgemacht nicht nur der größte Gelehrte, tiefste Denker, genialste Forscher usw., sondern außerdem Don Juan und revolutionärer Kardinal Richelieu. Dabei das fortwährende Geschwätz mit der falsch überschnappenden Stimme, die unästhetisch demonstrativen Bewegungen, der befehlende Ton!“

Später freilich ließ Marx dem Konkurrenten mehr Gerechtigkeit widerfahren und rühmte dessen „unsterbliches Verdienst“ um die deutsche Arbeiterbewegung.

Ein „Virtuose des Intellekts“ (Na'aman) war Lassalle schon als Jüngling. Mit zwanzig organisierte er die Breslauer Gasbeleuchtungsgesellschaft, schrieb er den ersten Entwurf eines zweibändigen philosophischen Werkes über Heraklit und erregte er durch sein Wissen die Aufmerksamkeit Alexander von Humboldts. Mit einundzwanzig etablierte er sich als Generalbevollmächtigter einer Aristokratin: der damals um ihre Scheidung kämpfenden Gräfin Sophie Hatzfeldt.

Acht Jahre lang watete er, der Twen, als Sachwalter der nahezu 20 Jahre älteren Gräfin, durch einen Sumpf von Verleumdungen und Intrigen. Er bestach, agitierte, prozessierte und inszenierte eine veritable Bauernrebellion gegen den Grafen Hatzfeldt. Er ließ dessen Liebesaffären von Domestiken belauschen, und als zwei seiner Freunde der Geliebten Hatzfeldts, der Baronin Meyendorf, eine Kassette stahlen (in der Erwartung, belastende Dokumente zu finden), geriet der 22jährige sogar in den Verdacht der geistigen Urhebererschaft des Verbrechens. Mit Mühe erreichte Lassalle seinen Freispruch.

Die Öffentlichkeit blieb dennoch mißtrauisch. Heine, der den jungen Lassalle geradezu angehimmelt hatte, traute ihm nach der Kassetten-Affäre Mord und Diebstahl zu. Allen Ernstes glaubte er, Lassalle habe den Grafen Hatzfeldt durch eine vergiftete Zigarre umbringen wollen.

Lassalle war — 1854 — 29 Jahre alt, als der Graf sich zu einem Vergleich herbelließ. Die Gräfin Sophie, Lassalles mütterliche Freundin, war von da an eine reiche Frau, er selbst der Besitzer einer Leibrente, die ihn für alle Zeiten geldlicher Sorgen entthob.

Mitten im Handgemenge der Hatzfeldt-Affäre entwickelte Lassalle sich zu einem hervorragenden Hegel-Kenner, machte er sich als Publizist und Mitarbeiter Marxens in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ einen Namen, gestaltete er das Düsseldorfer Haus der Gräfin zu einem Hauptquartier der kommunistisch-demokratischen Bewegung. Von dort aus versuchte der 23jährige im Herbst 1848 zwischen zwei Inhaftierungen, den bewaffneten Widerstand der Düsseldorfer Bürgerwehr gegen königliche Gewalt zu organisieren. In jenem Haus begann er 1851, ideologische Schulungskurse für Arbeiter abzuhalten. Dort entfaltete er

* Rechts: Graf Paul Hatzfeldt, Sohn der Gräfin Hatzfeldt.



Lassalle-Hatzfeldt-Karikatur*
... durch eine vergiftete Zigarre

Weich, weiß, unbenutzt.

Jedem sein
eigenes Handtuch
aus Stoff in den
Waschräumen
Ihres Betriebes.
Häuslicher Komfort
und Hygiene -
dazu ein
wirtschaftliches
Mietsystem.

Unser Handtuchautomat
schafft Sympathien.

Experten der
Waschraumhygiene

boco

CWS

Von CWS gebaut — das garantiert den problemlosen, weltweit bewährten Handtuchspender. Montage und Wartung der formschönen Geräte, Reinigung und pünktlicher Austausch der Handtuchrollen alles ist im günstigen Mietpreis enthalten. Übrigens: Der Handtuchautomat entspricht allen gesetzlichen Bestimmungen zur Waschraumhygiene.

Sie brauchen weitere Informationen. Schreiben Sie uns!
 Im Norden: BOCO MIETSERVICE, Abt. HD, 2 Hamburg 74, Billbrookdamm 210
 Im Süden: CWS APPARATE GmbH., Abt. M, 6 Frankfurt, Kirchnerstr. 6/8

seine Lebemannsmanieren, empfing er den Modeschneider und jene Schnüffler, derer er sich in der Hatzfeldt-Sache bediente; in demselben Haus lebte er mit seiner damaligen Geliebten Agnes Denis-Street zusammen.

Drei Jahre nach dem Vergleich mit dem Grafen Hatzfeldt siedelten Lassalle und die Gräfin nach Berlin über. Sein Salon wurde zum Treffpunkt der linken Schickeria. Man rauche dort Haschisch, ging das Gerücht, und trinke Sekt. Jenny Marx, geborene Baronesse von Westphalen, schauderte bei Lassalles Vorschlag, eine ihrer Töchter solle Gesellschaftsdame der Gräfin Hatzfeldt werden.

1859 — In Norditalien kämpften damals Sardinien und Frankreich gegen Österreich — propagierte Lassalle, wie Bismarck, den preußischen Krieg gegen Wien. „Das Banner der Revolution“ sei nun „offen entfaltet“, triumphierte Lassalle in einem Brief an Marx. Der Krieg, so hoffte er, werde in einen Volkskrieg übergehen, Österreich vernichtet werden, dessen deutsche Provinzen dem Reich einverleibt, für Tschechen und Polen aber Sonderlösungen gefunden werden. Verweigere sich jedoch Preußen diesem Plan — so zeige sich eben darin die Unfähigkeit der preußischen Monarchie, das nationale Problem der Deutschen, die Einheit, zu lösen. Das werde dann, meinte er, der Anstoß zu einer revolutionären Entwicklung in Deutschland sein.

Wie Marx und Engels in England, hoffte auch Lassalle am Ende der fünfziger Jahre auf einen „neuen Völkerfrühling“ der Revolution. In einem zweibändigen Werk, dessen erster Band 1861 erschien („Das System der erworbenen Rechte“), trat Lassalle für eine Revolution ein, welche die rechtlichen Grundlagen einer solidarischen Produktion schaffen und die Rechtswidrigkeit des Lohnsystems schlechthin erklären sollte. Für Lassalle bedeutete Demokratie letztlich nichts anderes als Abbau aller Besitzprivilegien. 1862 erklärte er im „Arbeiterprogramm“ folgerichtig, daß nur die Besitzlosen, die Arbeiter, wahre Demokraten seien.

In diese Jahre fiel auch die Beschäftigung Lassalles mit Johann Gottlieb Fichte. In Reden und Schriften zog er damals den Trennungsstrich zwischen der Arbeiterbewegung und dem Liberalismus — der „Krankheit des individuellen Meinens und Nörgelns“, wie er später sagte. Revolution bedeutete für ihn Übernahme des Staates und Einrichtung einer „Diktatur der Einsicht“ und einer „selbstgemachten Aristokratie“.

Lassalle steuerte auf eine totalitäre Demokratie zu. Anfang 1863 forderte ihn ein Leipziger Initiativ-Ausschuß

auf, das Programm einer sozialistischen Bewegung zu entwickeln. In mehreren Reden und Schriften — vor allem in einem „Offenen Antwortschreiben“ an die Leipziger, das vom 1. März 1863 datiert ist — entwickelte er den Plan staatlich finanzierter Produktiv-Assoziationen. Die Unkosten bezifferte er auf 100 Millionen Taler.

Auf der Basis dieses Programms entstand am 23. Mai 1863 die erste zentralistische deutsche Arbeiterpartei: der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein (ADAV), der sich 1875 mit den Sozialdemokraten zur „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ (seit 1890: SPD) zusammenschloß. Als Lassalle zum ADAV-Präsidenten gewählt worden war, übersandte er die Vereinssatzung an Bismarck — mit der Bemerkung, der Ministerpräsident



Marx-Lassalle-Gedenkblatt: „Bedeutende Kerle“

werde ihn vielleicht um diese „Verfassung meines Reiches“ beneiden. Tatsächlich machte die Satzung den ADAV-Präsidenten zum unumschränkten Herrscher. Nicht weniger autoritär war die Geschäftsordnung der Produktiv-Assoziationen, wie sie Lassalle entworfen hatte.

In mehreren Gesprächen versuchte Lassalle, Bismarck zur Durchführung des 100-Millionen-Taler-Projekts zu überreden. Ein „soziales Volkskönigtum“ sollte, gestützt auf ein allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht, das Projekt gegen den gemeinsamen Feind, das liberale Besitzbürgertum, durchsetzen. Bismarck spottete später, Lassalle habe geplant, die Hohenzollernsche Dynastie durch eine Lassallesche abzulösen.

Wie scherzhaft diese Bemerkung auch gemeint war, sie traf gleichwohl

* Zum Vereinigungsparteitag der marxistischen und lassalleanischen Sozialisten in Gotha 1875.

Aktionär

Das Journal
für Geld
und Börse

Im neuen Heft:

Das Ende der Investment-Fonds

Aktionär-Umfrage: Beteiligungs-Angebote

Der Aktionär prüft regelmäßig die wichtigsten Beteiligungs-Angebote (Berlin-Projekte, Zonenrand, Schiffe, Flugzeuge). Jetzt können Sie bestimmen, welche Objekte analysiert werden — wenn Sie sich an unserer Aktion beteiligen. Den Fragebogen finden Sie im neuen Heft.

Aktionär-Aktion: Alle Kurse dieser Welt

Das Aktionär-Kursblatt ist das beste der Welt. Denn hier findet der Leser wöchentlich die Kurse aller seiner Aktien. Weil er selbst bestimmen kann, welche Kurse der Computer für ihn druckt. Sagen Sie dem Computer Ihre Kurs-Wünsche. Den Frage-Bogen finden Sie im neuen Heft.

Tips der Woche:

- Die Kurse von morgen
- Vorsicht bei Kanada-Aktien
- Verkaufen Sie Rheinstahl
- Kaufen Sie Bier-Aktien

Jetzt überall im Handel!

Subskription '70

Geschenkassetten zu Vorzugspreisen
bis zum 31. 1. 1971

Bach · Das Orgelwerk I

Helmut Walcha, Orgel
8 LP Stereo 2722 002 DM 135,-

Schubert · Lieder Vol. I

Dietrich Fischer-Dieskau, Bariton
Gerald Moore, Piano
12 LP Stereo 2720 006 DM 162,-

Schubert · Lieder Vol. II

13 LP Stereo 2720 022 DM 175,-

Schubert · Klaviersonaten

Gesamtausgabe
Wilhelm Kempff, Piano
9 LP Stereo 2720 024 DM 148,-

Wagner · Götterdämmerung

Solisten · Berliner Philharmoniker
Herbert von Karajan
6 LP Stereo 2720 019 DM 118,-

R. Strauss · Ariadne auf Naxos

Solisten · Symphonie-Orchester des
Bayerischen Rundfunks · Karl Böhm
3 LP Stereo 2720 027 DM 48,-

Händel · Giulio Cesare

Solisten · Münchener Bach-Chor und
Orchester · Karl Richter
4 LP Stereo 2720 023 DM 72,-

Debussy 3 Nocturnes

Ravel
Daphnis et Chloé II · Pavane
Boston Symphony Orchestra
New England Conservatory Chorus
Claudio Abbado
1 LP Stereo 2561 012 DM 20,-

Avant-Garde · Vol. III

Musik der Gegenwart
6 LP Stereo 2720 025 DM 85,-

Schiller · Wallensteins Tod

O. E. Hasse in einer Aufführung des
Düsseldorfer Schauspielhauses
Inszenierung: Karl Heinz Stroux
2 LP Stereo 2750 002 DM 35,-

Sonderangebot bis zum 31. Januar 1971

Mozart

Die schönsten Szenen aus
Don Giovanni · Figaro's Hochzeit
Die Entführung aus dem Serail
Die Zauberflöte
4 LP Stereo 2721 028 DM 48,-

Es begab sich aber zu der Zeit ...

Advent und Weihnachten in der Musik
alter Meister
4 LP Stereo 2721 008 DM 48,-



etwas von dem demokratischen Cäsarismus Lassalles, wie ihn Professor Na'aman anhand von Augenzeugenberichten rekonstruierte. Einer der Berichter verglich die Lassallesche Rhetorik mit der Entladung einer elektrischen Batterie: „Es wurde einem ernstlich angst und bange“ — nicht zuletzt auch angesichts der Wirkung auf die Massen.

„Lassalle“, so faßt Na'aman die Berichte zusammen, „erregt die Versammlung, aber er selbst spricht in größter Erregung, spricht sich in größter Erregung hinein. Dieses emotionelle und triebhafte Moment wird von Versammlung zu Versammlung zunehmen, bis wir uns ins dritte und vierte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts versetzt meinen.“

Aber auch in anderer Hinsicht entwickelte Lassalle „einen neuen Versammlungsstil, dem die Zukunft gehörte“ (Na'aman). In Lassalle-Versammlungen waren die Gegner Gäste,

auf Massenversammlungen umbraute, mit dem Satz: „Ich hatte beständig den Eindruck, so müsse es bei der Stiftung neuer Religionen ausgesehen haben.“ Gleichwohl zählte der ADAV zu dieser Zeit nicht mehr als 4600 Mitglieder. Lassalle hatte das Modell einer formlosen Massendemokratie unter der Führung eines Diktators geschaffen.

Das Charakterbild, das Na'aman von Lassalle entwirft, ist das eines Neurotikers: „Mangel an sozialer Bindung, an sozialer Bindungsfähigkeit... an künstlerischem Empfinden, an Sympathie, an In-sich-Gehen und Rückschau, an Sünden- und Schuldbewußtsein, an Fähigkeit zu Schuldbewußtsein“. Sein Verhältnis zur Wirklichkeit war infantil, das zu Frauen unreif.

Lassalle starb am 31. August 1864 — nach einem Duell mit dem Rumänen Janko von Racowitza wegen Helene von Dönniges, der Tochter eines bayerischen Diplomaten. Doch



Lassalles Duell (1864): „Was für eine sonderbare Art, ums Leben zu kommen“

die sich ruhig zu verhalten hatten, wenn sie nicht von geübten Saalwächtern, zum Beispiel den „Knüppelgardien“ des ADAV-Funktionärs Tölcke, hinausgeworfen werden wollten. In den Versammlungen anderer Parteien versuchte man, entweder das Podium zu erobern, oder — wenn das nicht gelang — bis zum Eingreifen der Polizei zu stören.

Um die „großen, gewaltigen Übergangsarbeiten der Gesellschaft zu bewerkstelligen“, müsse, meinte Lassalle, die Arbeiterschaft „unser aller Willen in einen einzigen zusammenschmieden und diesen Hammer in die Hände des Mannes legen, zu dessen Intelligenz, Charakter und gutem Willen wir das nötige Zutrauen haben, damit er aufschlagen könne mit diesem Hammer“. Der Mann mit dem Hammer hieß nach Lassalles Auffassung Lassalle.

Kurz vor seinem Tode genoß Lassalle eine Bewunderung, die zuweilen an religiöse Hysterie grenzte. Er selber schilderte die Jubelstimmung, die ihn

Na'aman vermutet, daß es nicht Lassalles Liebe war, welche die Katastrophe herbeiführte, sondern seine Eitelkeit. Helene war unter dem Druck ihrer Familie von ihrem Verlobnis mit Lassalle zurückgetreten. Anfänglich raste der 39jährige Arbeiterführer: „Arbeiterverein, Politik, Wissenschaft, Gefängnis, alles ist mir absolut verblaßt in meinem Innern bei dem Gedanken, Helenen wieder zu erobern.“

Am Ende aber war er nur noch beleidigt: „Mit mir sollte man ungestraft ein solches Spiel getrieben haben?“ Er verlangte „Rache“.

Obwohl Professor Na'aman dem Heiden seines Werks „Größe, Glanz und Tapferkeit“ zubilligt, meint er, der Wert einer Neubeschäftigung mit Lassalle liege vor allem in „der Bereicherung und Verkettung unserer Gedankenverbindungen“. Tatsächlich besteht der Reiz von Na'amans Lassalle-Biographie darin, daß sie die ideologischen Elemente der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts in neuen, überraschenden „Verkettungen“ zeigt.